

Inzidenz im Kreis wieder über 1000

Pandemie: Steigende Corona-Infektionszahlen

Bergstraße. Die Corona-Infektionszahlen steigen weiter an. Die Siebentage-Inzidenz für den Kreis Bergstraße hat mittlerweile wieder die Tausendermarke überschritten. Der Wert lag laut den Zahlen des Robert-Koch-Instituts (RKI) gestern bei 1006.

ANZEIGE



Heute mit ALDI meine Woche

Das Landratsamt veröffentlichte zudem gestern die Infektionszahlen für die zurückliegende Woche. Im Zeitraum von Freitag (1. Juli) bis Donnerstag (7. Juli) – wurden nach Angaben des Kreises insgesamt 2730 neue Corona-Fälle registriert.

ANZEIGE

Reparatur-Eildienst
Rolladen Müller GmbH
 110 Jahre
 Sponly Smart and Safe Home
Telefon 32 22 80
 Rolläden - Jalousien - Rollos - Tore
 Insektenschutz, Hella Markisen
 68307 MA-Sandhofen, Vornheimer Weg 76 A

Zudem musste das Landratsamt den Tod einer weiteren Person – im Alter von 86 Jahren – melden. Insgesamt gibt es damit 483 Todesfälle, die im Zusammenhang mit Covid-19 stehen.

Die meisten Neuinfektionen im Berichtszeitraum des Kreises gab es in Bensheim (408), gefolgt von Heppenheim (379) und Lampertheim (250). In Lorsch wurden 159 Infektionen registriert, in Einhausen 61, in Lautertal 88, in Lindenfels 51 und in Zwingenberg 72.

Von Coronafällen neu oder erneut betroffen sind im Kreis Bergstraße 35 Schulen, 18 Kindertagesstätten, drei Pflegeheime und zwei Gemeinschaftsunterkünfte.

Insgesamt befinden sich nach Angaben des Kreises in den Bergsträßer Krankenhäusern derzeit 30 Patienten mit einer bestätigten Covid-19-Infektion, zwei davon werden intensivmedizinisch behandelt. Nicht in allen Fällen ist die Covid-19 Infektion ausschlaggebend für die stationäre Betreuung. Der Altersdurchschnitt der stationär betreuten Personen aus dem Kreis Bergstraße liegt bei derzeit rund 62 Jahren.

Für Hessen meldete das RKI gestern eine Sieben-Tage-Inzidenz von 887. red

Sportstätte kostet 3,3 Millionen mehr

Bürrstadt. Der Bildungs- und Sportcampus in Bürrstadt wird deutlich teurer als geplant. Mit Mehrkosten von 18 Prozent rechnet das Planungsbüro Dress und Sommer derzeit. In Zahlen heißt das: 3,3 Millionen Euro mehr.

Vor drei Jahren wurde noch mit 17,4 Millionen Euro kalkuliert, nun ist von 20,7 Millionen Euro brutto die Rede. Nun hoffen Planer und Kommunalpolitiker auf weitere Zuschüsse, um die Mehrkosten in den Griff zu kriegen. Parallel soll ein Gremium die Kosten im Blick behalten. ccs

Bergsträßer Fledermäusen auf der Spur

Natur und Umwelt: Im Kontext der geplanten ICE-Trasse Frankfurt-Mannheim sind aktuell Forscher im Jägersburger und Gernsheimer Wald unterwegs, um Fledermäuse einzufangen und mit Sendern zu bestücken

Von Sina Roth

Bergstraße. Wer glaubt, im Jägersburger Wald wäre es nachts still, der täuscht sich. Immer wieder raschelt es im Gebüsch, Äste knacken und im Hintergrund – unüberhörbar – das durch die Bäume und Sträucher gedämpfte Rauschen der Autobahn.

Nicht nur heute, sondern mehrere Nächte am Stück verbringt der Biologe Mathias Herrmann hier im Wald. Er ist Büroleiter der Niederlassung der Ökolog-Freilandforschung in Parlow und aktuell mit 13 weiteren Mitarbeitern an der Bergstraße beschäftigt.

Hintergrund ist ein Auftrag der Deutschen Bahn im Kontext der ICE-Trasse und der Verbreiterung der A67. Seit einigen Jahren ist er immer wieder in der Region unterwegs, um Kartierungsarbeiten durchzuführen. Aktuell dreht sich dabei alles rund um die Fledermaus. Denn das Forschungs-Team soll herausfinden, wo in der unmittelbaren Umgebung zur Autobahn sich Fledermäuse aufhalten, welche Arten es sind, wo sie ihre Quartiere haben und in welchem Umkreis sie sich bewegen.

Im Telemetrieauto unterwegs

Heute darf ich mit in den Wald, auf Fledermaus-Expedition. Auch Mathias Mähliß ist stellvertretend für die DB Netz AG dabei. Er ist im Zusammenhang mit der Neubaustrecke Frankfurt-Mannheim zuständig für den Bereich Umweltplanung und Naturschutz.

Sicher über Straße und Schienen

In einem sogenannten Telemetrieauto geht es los, vom Sportplatz des SV Schwanheim aus, durch den Wald. Die insgesamt fünf Fahrzeuge dieser Art, mit denen das Forschungsteam in der Region unterwegs ist, ziehen einige Blicke auf sich – weniger die Fahrzeuge an sich, als eher die großen „Antennen“ auf dem Dach. Vor allem in Einhausen kann man die Autos immer wieder entdecken, denn dort übernachten die Mitarbeiter, wenn sie in der Gegend sind.

„Mit Hilfe von diesen sogenannten Telemetriefahrzeugen können wir Signale von besenderten Fledermäusen empfangen, um diese zu verfolgen und ihre Routen nachvollziehen zu können“, so Herrmann.

Alle Daten, die hier im Jägersburger/Gernsheimer Wald und Umgebung gesammelt werden, dienen ei-



Um Fledermäuse im Jägersburger / Gernsheimer Wald –wie diese hier – zu besenden, fängt ein Forscher-Team diese mit Hilfe von Netzen ein. BILD: ROTH

nem bestimmten Zweck. Denn damit die Tiere auch künftig auf ihren Wegen nicht von Zügen oder Autos erfasst werden, sollen insgesamt drei Grünbrücken in der Region gebaut werden. „Eine davon wird unmittelbar von der Stelle entstehen, zu der wir jetzt fahren“, so Mähliß, nämlich an der A 67, südlich der Anschlussstelle Gernsheim.

Bis zur Planfeststellung, die 2023 folgen soll, sind bereits zahlreiche Tierarten immer wieder im näheren Umfeld kartiert worden. Von Käfern über Reptilien bis hin zu größeren Säugetieren wie dem Dachs ist alles dabei. Und ja, auch ein Tier, das eigentlich fliegen kann, wie die Fledermaus, profitiert von einer Grünbrücke, wie Herrmann erklärt.

„Fledermäuse orientieren sich mithilfe von Schallwellen. Und da die Autobahn breiter werden soll, ist der Abstand zu den Bäumen auf der

gegenüberliegenden Straßenseite zu groß, als dass sie sich daran noch orientieren können.“ Bäume und Sträucher auf der rund 50 Meter breiten Grünbrücke sollen ihnen künftig dabei helfen, einen sicheren Weg über Straße und Schienen zu finden.

Sender verraten, wo die Tiere sind

Im Wald angekommen bahnen wir uns einen Weg über Baumstämme, durch hohes Gras und Brombeerecken. Auf einer kleinen Lichtung, an einem toten Baum angekommen, heißt es dann: abwarten und Fledermäuse zählen. In einem Astloch ist ein Fledermausquartier, aus dem am Vortag noch zwölf Fledermäuse herausgefliegen kamen. Mit Wärmebildkameras und Telemetrieempfängern ausgestattet warten wir darauf, dass sich die Tiere zeigen. Und tatsächlich: Sieben sind es heute.

Noch mehr Glück haben wir an einer Stelle nahe einer Brücke, die über die Autobahn führt. Dort versperren uns – und auch den Fledermäusen – zarte Puppenhaarnetze wie Spinnweben an hohen Stangen des Weg. Mit Stirnlampen machen wir uns auf die Suche nach Fledermäusen, die sich in einem der Netze verfangen haben.

Und tatsächlich! Die erste ist eine sogenannte Bechsteinfledermaus – eine Art, die hier in der Gegend häufig zu finden ist. Ein säugendes Weibchen, zu erkennen an den Zitzen, die hervorstehen und um die herum kein Fell zu sehen ist. Auch ein Jungtier fliegt kurz darauf ins Netz. Behutsam befreit Herrmann es, mit Handschuhen und Mundschutz ausgestattet.

„Dass eine Fledermaus jung ist, erkennt man daran, dass sie helles Fell hat. Wenn man die Flügel von unten mit einer Taschenlampe anstrahlt, sind diese durchsichtig. Die hier ist noch in diesem Jahr geboren“, weiß der Biologe. Insgesamt gehen in dieser Nacht sieben Fledermäuse ins Netz.

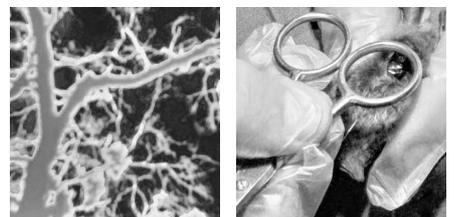
„Das kommt nicht all zu oft vor. Wir hatten auch schon Nächte, in denen wir zwei bis drei eingefangen haben.“ Bis zur Untersuchung an der Reihe sind, baumeln die Tiere in cremefarbenen Stoffbeuteln an einem Ast. Denn bevor die Fledermäuse weiterfliegen dürfen, muss einiges notiert werden. Um welche Art es sich handelt, das Gewicht, die Unter-

armlänge, das Geschlecht, bei Weibchen, ob sie säugend sind oder nicht.

Manche der Tiere werden außerdem besendet. Dazu wird ein Teil des Fells vorsichtig freigeschnitten, damit man den Mini-Sender mit einem Hautkleber befestigen kann. „Die Batterie im Sender hält sieben bis 21 Tage lang“, erklärt der Biologe. So lange hat das Team Zeit, die Tiere und die Wege, die sie zurücklegen, zu verfolgen. Die Sender selbst fallen irgendwann von alleine ab.

Freier Flug durch die Nacht

Diejenigen, die eingefangen wurden, aber keinen Sender bekommen haben, werden mit einem Nagellack an der Kralle markiert. So kann man vermeiden, dass man das gleiche Tier mehrmals registriert. Sind die nötigen Daten erfasst, werden die Tiere wieder freigelassen. Etwas abseits der Netze versteht sich, damit sie sich nicht direkt wieder darin verfangen. Mit Handschuhen holt man sie aus dem Beutel und fixiert mit den Fingern behutsam die Flügel. Sie fühlen sich ganz zart an, das Fell ist weich, und die spitzen Zähne blitzten im Licht der Stirnlampe hervor.



Eingefangene Fledermäuse warten in cremefarbenen Stoffbeuteln darauf, dass sie besendet werden. Sobald die Tiere wieder weiterrufen dürfen, kann man sie so verfolgen. Die Spur einer besenderten Fledermaus hat in diesem Baum geführt. Mit der Wärmebildkamera kann sie auch bei Nacht sehen, sobald sie ausfliegt. BILDER: ROTH



Gemeinsam mit Mathias Mähliß (links) und Mathias Herrmann ging es im Telemetrie-Auto auf Fledermaus-Expedition. BILD: ROTH